

Unterwegs zum Himmelreich

Predigt von Helmut Zschoch über Mt 18, 1-5

Gnade sei mit euch von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

1Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wer ist nun der Größte im Himmelreich?

2Und er rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie 3und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. 4Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. 5Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.



Liebe Gemeinde!

Unterwegs zum Himmelreich! Das ist das Ziel der Gruppe um Jesus. Damit hat alles angefangen: Davon erzählen die Evangelien. Dass dieser Mann Leute rausgeholt hat aus ihrem alten Leben mit der Perspektive eines anderen Lebens: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! (Mt 4,17) Diese Botschaft hat sie in Bewegung versetzt. Seitdem treibt sie die Sehnsucht nach dem neuen Leben, nach dem Himmelreich. Mit dieser Sehnsucht sind sie auf einem Weg voller Wunder und voller Staunen. Sie hören Jesus in Bildern und Beispielgeschichten reden. Sie beten mit ihm zum Gott ihrer Väter und Mütter und sie reden diesen Gott als ihren Vater an. Sie lernen diesen Vater besser verstehen und stellen sich sogar auf Widerstand und Leiden ein. Mit Jesus sind sie unterwegs zum Himmelreich, zum Reich Gottes, unterwegs zu einem Leben, in dem die Brüche heilen, in dem die Fragen sich lösen, in dem der Kampf ums Dasein ein Ende hat. Sie wollen ein Teil dieses Reiches sein, Teil dieser neuen Welt, Teil dieses ganz anderen Lebens, des Himmelreichs eben. In diesem Reich, in dieser Welt, in diesem Leben wollen sie ihren Platz finden, einen guten Platz, einen besseren als den, den sie in ihrem alten Leben hinter sich gelassen haben. Sie wollen höher hinaus, der

Weg geht nach oben, nach ganz oben, den Blick fest auf den himmlischen Vater gerichtet. Zu ihm soll der Weg führen. Sie sind kleine Leute – im Himmelreich möchten sie bei den Großen sein. Und wer sind dort die Größten? Vielleicht die, die am intensivsten beten? Oder die, die am feurigsten vom Himmelreich erzählen? Sind es vielleicht die, die die härtesten Entbehrungen auf sich nehmen? Sind es die, die alles organisieren, oder sind es die mit den kreativen Überraschungen? Oder sind es einfach die, die schon am längsten dabei sind? Und können alle bei den Größten sein, sogar die Frauen?

Wer macht Karriere im Himmelreich? Diese Frage stellt sich nicht nur in der Jesusgruppe auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem. Wenn man sich in der Geschichte der Christen der letzten 2000 Jahre und in der Christenheit von heute umschaute – so vieles ist von dieser Frage bewegt: Wer macht Karriere im Himmelreich? Oder: Wie mache ich, wie machen wir Karriere im Himmelreich. Auf dem Weg zum Himmelreich ziehen die einen sich fromm aus der Welt zurück, die anderen arbeiten mit großer Energie an einer besseren Welt. Wieder andere bereiten sich mit prunkvollen Bauten, mit kirchlicher Macht auf den Himmel vor – oder mit genauen Regeln für den Glauben und das Leben. Die Suche nach dem besten, sichersten, schnellsten Weg zum Himmel steckt hinter Kirchenspaltungen bis hin zur gegenseitigen Verfolgung, zeigt sich aber auch in eindrucksvoller Kunst, hoher Theologie und bewundernswertem Dienst an anderen in hingebungsvoller Nächstenliebe. Die Frage nach dem besten Weg zum Himmelreich bestimmt die Vielfalt der Konfessionen, der Kirchen und des ganz persönlichen Christseins: Wer macht denn nun Karriere im Himmelreich?

„*Wer ist der Größte im Himmelreich?*“ So lautet diese Frage in unserer Jesusgeschichte. Versetzen wir uns doch noch einmal in diese Szene hinein: Ich stelle sie mir vor, diese Gruppe um Jesus. Sie stehen um den Meister herum. Er ist doch der Mann des Himmelreichs: Sie tragen diese Frage im Herzen. Sie erwarten Wegweisung. Er soll ihnen sagen, wie sie groß werden im Himmelreich, wie sie wachsen auf das Himmelreich zu. Und Jesus?

Er antwortet mit einem Zeichen: Da ist ein Kind, er nimmt es hoch und stellt es mitten in die Gruppe auf den Boden. Schon ehe er etwas sagt, ist das Kind seine Antwort. Denn die Szene verändert sich: Die Fragen wollen hoch hinauf zu den Größten im Himmelreich. Und jetzt gehen die Blicke tief hinunter zu dem Kind in der Mitte. Und zu Jesus. Er kauert inzwischen vor dem Kind. Und einer nach der andern folgen sie Jesus in die Hocke, bewegen sich statt nach oben nach unten, auf Augenhöhe zum Kind.

Und die Jesusleute merken, vielleicht noch bevor ihr Meister sein Zeichen deutet, was passiert: ein Wechsel der Perspektive, eine Bewegung in unerwartete Richtung, in Richtung der Kleinsten, der Übersehenen, derer, die nicht für voll genommen werden, derer, die anders sind. Sie fragten nach den Größten, und sehen dem Kleinsten in die Augen. Ist so das Himmelreich? Ja, offenbar ist das Himmelreich genauso: wenn die Kleinen und die Großen und ganz verschiedene Menschen auf Augenhöhe geraten. Einer, der

später dazustößt zur Jesusbewegung, der Apostel Paulus, schreibt genau das den Galatern (3,28): *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.“*

Hier ist nicht groß noch klein: In dem Himmelreich sind alle klein und groß zugleich. Und der Vater dieses Reiches ist selbst ein Vater auf Augenhöhe. Der Gott der Väter und Mütter lebt selbst als Vater und Mutter, öffnet sein Herz, und umarmt alle Menschen als seine Kinder. Das zeigt und sagt Jesus: in dieser Szene und mit seinem ganzen Lehren, Leben und Leiden. Er ist selbst so sehr Kind Gottes, dass die, die ihm folgen, gar nicht anders können, als in ihm, dem Menschen Jesus, Gott selbst zu erkennen: Gott selbst ist Vater und Sohn, Eltern und Kind, ist ewige Liebe, die von Herzen kommt.

All das steckt in dieser kleinen Szene: Der Weg zum Himmelreich geht nicht von unten nach oben. Sondern umgekehrt: Das Himmelreich kommt von oben nach unten. Gott kommt, das verheißene Kind: „denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben“ (Jes 9,5). Und wir sind mit dem Sohn Gottes Kinder: *„Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Röm 8,15)*

„Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Damit verbinden sich Erwartungen. In meiner Vorstellung gehen sie in vier Richtungen – und Jesus erfüllt sie alle auf unerwartete Weise:

Erste Erwartung: Jesus teilt Plätze fürs Himmelreich zu. Macht er das? Ja, tatsächlich, anders als erwartet: gute, gleiche Plätze für alle, die Plätze bei den Kleinen. Freie Plätze für alle. Und noch besser: Plätze ohne Rangunterschiede, die Unterscheidung von „groß“ und „klein“ wird sinnlos. So also ist das mit dem Himmelreich. Es ist was für Kinder.

Zweite Erwartung: Jesus stellt Bedingungen fürs Himmelreich. Ja, ganz unerwartet. Seine Bedingung betrifft alle Hörerinnen und Hörer seiner Botschaft: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Werdet also das, was ihr in den Augen des himmlischen Vaters schon seid! Wie aber wird aus erwachsenen Menschen ein Kind? Doch wohl nicht dadurch, dass die Erwachsenen sich mit großer Anstrengung klein machen, oder gar so, dass sie aufhören zu wachsen, sich zu entwickeln, zu lernen und nachzudenken. Und nachzudenken? Nein, erwachsene Menschen werden Kinder durch Selbsterkenntnis und Gottvertrauen. Die Selbsterkenntnis nämlich, dass mein Wunsch, zu den Größten zu gehören, zu Lasten anderer geht. Die Selbsterkenntnis, dass ich angewiesen bin und angewiesen bleibe auf Liebe, Zuwendung und Halt - über meine eigene Stärke hinaus. Und das Vertrauen darauf, dass ich in dem Himmelreich, von dem Jesus erzählt, schon einen guten Platz habe – mit all den anderen und ganz anderen, die auch dazugehören.

Jesus nennt noch eine zweite Bedingung: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ Das Himmelreich ist was für Kinder, aber es kennt keine Einzelkinder. Die Bewegung Gottes zu den Kleinen geht weiter: Als Kind Gottes lebe ich,

indem ich andere mitnehme zu den guten freien Plätzen der Kinder Gottes, indem ich den Perspektivwechsel des Himmelreichs verbreite, auf Augenhöhe zu den Kleinen und Übersehenen und Missachteten und Verschiedenen.

Dritte Erwartung: Jesus enthüllt geheimes Wissen über das Himmelreich. Auch diese Erwartung erfüllt er in unerwarteter Weise. Denn in dem Kind liegt das ganze Geheimnis, das sich in zwei Worte fassen lässt: Glaube und Liebe, Vertrauen und Zuwendung. Davon leben Kinder – und das Himmelreich ist was für Kinder.

Und schließlich noch eine vierte Erwartung: Jesus öffnet den Himmel. Ja, auch das tut er. Wo das Kind in der Mitte steht, wo Menschen Kinder werden, da geht der Himmel über allen auf, denn das Himmelreich ist was für Kinder.

Liebe Gemeinde, merken Sie auch, wie diese kleine Szene Chancen für das Leben und das Miteinander-Leben eröffnet? „Wer ist denn nun der Größte?“ – Diese Frage treibt die Welt, damals wie heute, meistens nicht zum Guten. Dazu fallen ihnen sicher sofort Beispiele ein, aus der eigenen Erfahrung und aus den Weltnachrichten, das muss ich nicht erläutern. In der Welt, die wir kennen, bestimmt die Frage „Wer ist der Größte?“ das Streben nach Ansehen, nach Macht, nach Besitz – nach etwas, was einen besonders macht, was einen unterscheidet, was bleibt – obwohl wir doch alle wissen, dass es eben nicht bleibt, sondern vergeht. Jesus zeigt seinen Leuten, auch uns, wie sinnlos die Frage ist: „Wer ist der Größte?“. Jesus gibt keine Karrieretipps. Er zeigt auf das Kind in der Mitte – und damit auf eine neue Welt, die anders funktioniert: eine Welt, die auf Selbsterkenntnis und Gottvertrauen auf baut, auf Glauben und Liebe. Da werden Menschen frei davon, immer auf sich selbst zu schauen. Da öffnet sich eine andere, neue Welt – ein Stück Himmel auf Erden. So sieht die Welt unseres Gottes aus.

Nun, liebe Gemeinde, wie steht es denn mit uns im Blick aufs Kinder-Werden? Mit uns als Christen und Christinnen, in unseren Gemeinden und Kirchen, als Menschen unter Menschen, in unserem Alltag, in unseren Beziehungen zu anderen, in unseren Geschäften, in unserer Freizeit? Kinder werden durch Selbsterkenntnis und Gottvertrauen, leben im Glauben und in der Liebe. Das klingt so gut und so einfach. Unterwegs zum Himmel wären wir so gerne – doch die Erde macht uns jeden Tag reichlich zu schaffen. Unterwegs zum Himmel – wer von uns würde sich trauen, das über sein alltägliches Leben zu sagen? Wo ist da Platz für Gott und seinen Himmel?

Aber genau dafür ist ja unsere Jesusgeschichte gut. Es gibt eben keine Karriere im Himmelreich. Jesus lenkt den Blick von der Höhe des Himmels auf die Erde, von ganz oben nach ganz unten – auf die Augenhöhe des Kindes, auf die Augenhöhe der Kleinen, der Übersehenen, der Missachteten, der ganz anderen. Nicht größer und am größtem, sondern auf Augenhöhe, Menschen unter Menschen. Und dort unten trifft unser Blick, auch auf Augenhöhe, den Gott, von dessen Himmelreich Jesus erzählt. Und genauso erkennen wir Gott, den Gott, der unser Leben teilt, in den guten und in den schlimmen Zeiten. So zeigt uns Jesus das Himmelreich: als den Kreis von Menschen um Jesus, und

in der Mitte das Kind, und alle gehen in die Hocke. Da sind das Kind und die Kinder, Kinder Gottes auf Augenhöhe, und der Himmel öffnet sich, der Anfang einer neuen Welt. Davon leben wir als Christen und Christinnen, in Kirchen und Konfessionen – als Menschen in unserer Welt, mit unserer Welt, in unserem Alltag, jeden Tag.

Dieser Himmel öffnet sich für alle. In ihm lebt die Bewegung, die Jesus, der Mensch Gottes, verkörpert. Er ermutigt zu dieser Bewegung auf das Himmelreich zu. Für diese Bewegung kenne ich keine schönere Formulierung als mein allerliebstes Lutherzitat aus seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“: „Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott. Aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und in göttlicher Liebe.“

In diese Bewegung eintauchen: so Mensch sein mit anderen Menschen – das heißt für mich „Kind werden“. Das ist die Bewegung mit Jesus auf das Himmelreich zu. Das Himmelreich ist was für Kinder. Für uns Kinder.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.